

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 86 (1999)
Heft: 5: Arbeits- und Unterrichtsformen

Artikel: Kulturkompromiss
Autor: Haenni-Reich, Ueli
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530771>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schlusspunkt

Kulturkompromiss

Neben unserem Einfamilienhaus steht ein Riegelhaus mit mehreren engen, aber günstigen Kleinwohnungen. Wir waren damals froh, in eine lebendige Umgebung zu ziehen, denn die neuen, trostlosen EFH-Siedlungen irgendwo am unteren Homberg oder in Ausser-Kirchfelden (30 Autominuten vom Zentrum, 10 vom Autobahnanschluss, Postautoverbindung) waren uns ein Graus.

Und tatsächlich: das Zusammenleben klappte bestens. Die betagten Nachbarn waren freundlich, wenn auch ein wenig zurückhaltend, was uns durchaus recht war.

Als wir dann vor ein paar Jahren nach einem längeren, phantastischen Urlaub im Mittelmeerraum zurückkehrten, war die alte Frau in der kleinen Dreizimmerwohnung gegenüber im ersten Stock gestorben und Familie Pedina aus Südalitalien eingezogen. Sehr nette Leute, seit vielen Jahren in der Schweiz niedergelassen, Vater, Mutter und zwei fast erwachsene Töchter. Plus die ältere, bereits verheiratete Tochter, d.h. eigentlich auch noch ihr kleines Kind und selbstverständlich ihr Ehemann. Letztere waren zwar nicht wohnhaft, aber meist nachmittags und immer samstags und sonntags auf Besuch. Dann war bald auch der Verlobte der zweitältesten Tochter da, das zweite Kind der ältesten Tochter und schliesslich der Verlobte der Jüngsten.

Wir mockierten uns zunächst mit kulturromantischen und – zugegeben – leicht herablassenden Bemerkungen, die dennoch volles Verständnis für die «typisch südliche Lebensart» ausdrückten. Zu dieser gehörte auch – das verstanden wir bestens – die meist phonstarke emotionale Art des sprachlichen Umgangs. Dazu wird es bei so vielen Leuten in der kleinen Küche

selbstverständlich ziemlich warm, deshalb war es auch begreiflich, dass unsere Nachbarn das Küchenfenster offen liessen, nicht nur im Sommer, immer. Auch spät nachts, denn man geht im Süden bekanntlich spät zu Bett. Auch die kleinen quengelnden Kinder.

Und wir? Wir versuchten uns zu sagen, dass ein bisschen südliche Lebensfreude uns verknorzenen Deutschschweizern nur gut tue, denn wir waren überzeugt, dass verschiedene Kulturen miteinander leben können. Im Stillen aber ärgerten wir uns zunehmend ob all dem Lärm und brauchten den Garten praktisch nicht mehr. Es folgten dann vorsichtige Versuche, Familie Pedina – ganz nett, ehrlich – zu bitten, sie möchten doch weder am Sonntagmorgen staubsaugen, noch über Mittag Canzoni abspielen und auch sonst vielleicht das Fenster, vor allem bei Besuch, gelegentlich schliessen. Denn wir würden ganz gerne – hie und da, nicht zu oft – ganz einfach wieder einmal Ruhe haben.

Ich weiss, dass sie mich verstanden haben. Sprachlich.

Seit einiger Zeit zeigen sie nämlich Entgegenkommen und wir darum auch: Sie schliessen jetzt immerhin einen Fensterflügel und wir haben letzten Sonntagabend im Garten nur schnell Basilikum geholt für die Mozzarella-Vorspeise und dann drinnen trotz schönstem Sommerwetter bei geschlossenen Fenstern unsere «piccata milanese» gegessen, dazu einen feinen Montepulciano getrunken – und vom Süden geschwärmt.